

LOUIS ARMSTRONG

Zu früh gefeiert

Geburts- und Gedenktage werden von der Musikindustrie wie von den Fachmagazinen dankbar verwertet. Peinlich wird es allerdings, wenn man sich an falschen Daten orientiert. Hans-Jürgen Schaal macht sich Gedanken zum 100. Geburtstag von Louis Armstrong.



Die spannenden Dinge im Jazz spielen sich derzeit in seinen Randzonen ab, wo er mit anarchischer Lust die Ordnungen und Identitäten durcheinander wirbelt. Im Zentrum des Jazz – dem Mainstream – herrscht dagegen die gepflegte Langeweile New Yorker Supper Clubs: Wären da nicht die vielen netten Musiker-Kollegen, Legionen von Jazz-Studenten und Busladungen voll Touristen aus Japan oder Brasilien, die Clubs könnten zumachen, ohne dass es jemand merkte.

Weil sich im Mainstream-ohne-Risiko auf breiter Front kein innovatives Lüftchen regt, treten die Fans des guten, wahren, echten, beherzten, ehrlichen, swingenden Jazz lieber die Flucht nach hinten an – in die Retrospektive. CD-Reissues aus den 60er und 70er Jahren, Erstveröffentlichungen aus obskuren Archivschätzen und historische Mehrfach-CD-Boxen überfluten den Jazz-Markt. Auch Journalisten sind dankbar für jede Gelegenheit, die Pioniere, Stilbildner und Legenden des Jazz abzufeiern: Ich selber habe über unzählige Jubiläen geschrieben, über John Coltranes 30., Lennie Tristanos 20., Pepper Adams' 10. Todestag, über Blue Notes 60., Stan Getz' 70., Anita O'Days 80., Benny Goodmans 90., Duke Ellingtons 100. Geburtstag. Diese bewegten Lebensläufe sind bei weitem interessanter als die immer gleichen Interview-Ergüsse mit den Armani-Jungspunden der Mainstream-ohne-Risiko-Generation. Aber es zeigt auch: Jazz-Pflege im engeren Sinn ist so vorgestrig und fetischistisch geworden wie die Spielpläne vieler Sinfonie-Orchester. Jazz – die klassische Musik Amerikas.

Im Jahr 2000 feiert alle Welt nicht nur den Klassik-Klassiker Johann Sebastian Bach, sondern auch sein jazziges Pendant: den Mann, ohne den die Entwicklung des Jazz kaum vorstellbar wäre, Louis Armstrong. „Am 4. Juli 1900, am amerikani-

schen Unabhängigkeitstag also und gleichzeitig zu Beginn des just vergangenen Jahrhunderts, ist er zur Welt gekommen“, schrieb Werner Burkhardt in einer achtseitigen Armstrong-Würdigung in „Amadeo“. Das „Jazz Podium“ setzte „Satchmo“ schon im Januar aufs Titelbild und rief das Armstrong-Jahr aus. „Scala“ kündigte fürs Juli-Heft an: „Louis Armstrong zum 100.“. Erste Armstrong-Tributes auf CD erschienen im Frühjahr, eine ganze Flut wird folgen. Die Armstrongitis sendet ihre Sommer-Boten bis in die deutsche Festival-Provinz: Hommagen an Armstrong beim 7. New Orleans Festival in Wendelstein bei Nürnberg, „The Wonderful World of Louis Armstrong“ bei Jazz'n'Joy in Worms, die Armstrong Revival Band beim Kornwestheimer Dixieland Jubilee, „A Tribute to Louis Armstrong“ beim 3. Internationalen Jazz-Festival in Dissen-Bad Rothenfelde. Auch die Rheinland-Pfälzer Konzertserie „Jazz und Kunst auf Weingütern“ steht von Mai bis September unter dem Motto: „Louis Armstrong zum Hundertsten“.

Klar, dass sich Journalisten, Produzenten und Veranstalter mit geradezu blindem Eifer auf ein solches Jubiläum stürzen. Doch diesmal hätte ein bisschen Recherche vorab nicht geschadet: Vor 12 Jahren bereits hat die Jazz-Forschung Armstrongs Geburtsdatum korrigiert. Und bereits viele Jahre früher war dieser 4. Juli 1900 immer wieder angezweifelt worden, weil er gar zu symbolträchtig erschien: Louis Armstrong, Held des amerikanischen Jazz und der amerikanischen Nation, geboren am Geburtstag der amerikanischen Unabhängigkeit im Geburtsjahr des amerikanischen Jahrhunderts!

Der anerkannte Jazz-Kritiker Gary Giddins fand 1988 im Taufregister der Kirche Sacred Heart of Jesus Christ in New Orleans folgenden lateinischen Eintrag von

Reverend J.M. Toohey, der auch den Taufpaten abgab: „Armstrong. (niger) illegitimus. Die XXV Augustii A.D. 1901, ego baptizavi Ludovicum natum die IV Augustii 1901, ex Gulielmo Armstrong et Maria Est. Albert, conf.“ Auf Deutsch: „Armstrong, schwarz, unehelich. Am 25. August 1901 taufte ich Louis, geboren am 4. August 1901, Eltern: William Armstrong und Mary Albert.“ Giddins fand noch etwas: Unterlagen einer Volkszählung vom April 1910. Name: Armstrong Louis. Verwandtschaftsverhältnis: Sohn. Geschlecht: männlich. Alter: 8. Wäre er 1900 geboren, müsste da eine 9 stehen.

Nicht am 4. Juli 1900 also, sondern am 4. August 1901 wurde Armstrong geboren. Giddins' Biographie „Satchmo“ lieferte die entscheidenden Dokumente in Facsimile. Welchen internationalen Jazz-Führer Sie heute auch zur Hand nehmen – das New Grove Dictionary of Jazz, den Penguin Guide to Jazz, den All Music Guide to Jazz, den Rough Guide to Jazz –, überall finden Sie Armstrongs Geburtsdatum korrigiert. Selbst im Lincoln Center in New York eröffnet man die Armstrong-Gedenkkonzerte erst Ende des Jahres, um dann 2001 durchzufeiern. In Deutschland prescht man mit den Würdigungen vor. Dabei hätte man bei „Amadeo“ nur Abbi Hübners Louis Armstrong-Biographie von 1994 bis zur Seite 16 lesen müssen... Empfohlen wird sie ja von der Hamburger Redaktion. □

Der Autor ist Übersetzer von „Louis Armstrong – King of Jazz“, hrsg. von Marc H. Miller, Collection Rolf Heyne, München 1996.



Im nächsten Jahr feiern auch wir den 100. von Louis Armstrong. Ganz bestimmt.